Streifwunde an der Schulter des Gnu herabträufelte, fie hungrig gemacht haben, - genug, fie hatten die Gallerieen und Rester ihres Baues verlaffen und kamen in langen Zügen auf die Kuppel des Hügels herauf. Die ganze Oberfläche wimmelte von ihnen. Gie krochen Gerd an seinen Schuhen und Beinkleidern herauf und biffen ihn in die Hand, wenn er sie abstreifen wollte. Er sprang auf der Ruppe umber und zertrat sie zu hunderten, aber an die Stelle der Erlegten rückten immer wieder neue Schlachtreihen, und alle diese schienen nur ein Ziel zu haben — einen Angriff auf Gerd. Er erkannte die Krieger in den vordersten Reihen an ihren größeren Röpfen und langen bornigen Fregzangen. Er wußte, wie ichmerzhaft ihr Biß ist, und daß sie bei ihrer Maffenhaftigkeit gefährlich werden konnten. Er fah mit einem flüchtigen Seitenblick, daß fie schon den ganzen Körper des Duckers bis auf's nackte Gebein abge= nagt hatten, und sogar der Leopard war nur noch eine unförmliche Maffe. Ihm graute vor einem ähnlichen Schicksal, denn es war mit aller Gewißheit anzunehmen, daß, wenn er nicht bald von diesem verwünschten Standorte erlöst würde, er ihrer Biffe fich nicht mehr erwehren konnte.

In dieser großen Noth fiel Gerd's Blick auf seine Jacke, die er vorhin hatte fallen lassen. Diese nun ergriff er und schlug damit auf die Obersläche der Kuppel, daß die Termiten auseinanderstoben und mit Gewalt hinweggefegt wurden. Das half, das säuberte die glatte Kuppel! Aber mit jedem Streiche, welchen er mit seiner Jacke gegen die Termiten führte, ward das Gnu immer wüthender und wilder und sing nun an, den Termitenhausen mit seinen Hörnern anzugreisen und große Breschen in dessen Lehmmauern hineinzustoßen, so daß die spiralförmigen Gallerieen des Innern, welche nahe an der Obersläche verliesen, bloßgelegt wurden und eine neue, immer dichter zuströmende Bevölkerung von Termiten entleerten.

Wie lange dies gewährt hatte, vermochte Gerd nicht zu fagen.